



Der Autor beim Seminar in Ochsenhausen.
Foto: Luisa Luem im Juli 2019

Drachen – und wie sie sich verändert haben *von Erik Jascha Henne*

Drachen – und wo sie zu finden sind

Mutatio draconum – wie haben sich Drachen in der Literatur verändert? Ist es das Aussehen und der Charakter, der in den Legenden des Mittelalters im Vergleich zur modernen Fantasy Literatur anders geworden ist? Welche Rolle spielten die Drachen früher, welche Funktionen in den Geschichten haben sie heute? Oder ist es doch viel einfacher, - und der Drache bleibt das, was er immer war: ein Sinnbild der biblischen Schlange - das Untier, das Böse, die Urgewalt der Natur, der Schrecken, der alles verwüstet?

Thema 6: Mutatio draconum? Das neue Leben der alten Drachen.

Christian Morgenstern weist in seinem Gedicht „Andre Zeiten, andre Drachen“ bereits Anfang des 20ten Jahrhunderts darauf hin, dass Drachen zwar in die Vergangenheit gehören, aber den Lesern heute noch so vertraut sind, wie früher:

*Hochromantisches Erspähnis!
Kommst du wieder, trautes Gestern,
da die Drachen mit den Kühen
friedlich auf den Almen grasten,
wenn sie nicht grad Flammen speien
oder Ritter fressen mußten –
da der Lindwurm in den Engpaß
seinen Boa-Hals hinabhing
und mit grünem Augenaufschlag
Dame, Knapp und Maultier schmauste –
kommst du wieder, trautes Gestern?
(Aus : Christian Morgenstern „Andre Zeiten, andre Drachen“)*

Und so erscheint uns auch heute noch viele Jahre später das Bild des Drachen alt und doch bekannt. Es gibt natürlich eine Vielzahl von Legenden, Sagen, Märchen und Geschichten, die sich mit Drachen auseinandersetzen oder in denen ein Drachenkampf eine zentrale Rolle spielt. Daher beschränke ich mich bei der mittelalterlichen Literatur auf die Sagen von *Beowulf*, *Siegfried von Xanten* und *der Legende vom Heiligen Georg*. Drachen in der mittelalterlichen Literatur leben nicht, Drachen „hausen“, Drachenblut macht unverwundbar, Drachen machen Helden zu weltlichen Göttern.

Aber wie sieht es in der modernen Literatur aus? Werden Drachen heute zu Hütern der Natur? Werden Drachen weiblich? Oder gar zu Verbündeten der Menschen? Während in der Kinderliteratur eine Verharmlosung der Drachen zu beobachten ist, sieht man in der Fantasyliteratur vielfältige und unterschiedliche Drachenmotive.

Da in J.R.R. Tolkiens Fantasybüchern das Drachenmotiv so wichtig ist und hier auch zum ersten Mal in einem moderneren Kontext vorkommt, werde ich mich hier exemplarisch mit den Drachen *Smaug* und *Glaurung* beschäftigen. Ein enger Freund Tolkiens war C.S. Lewis, der in den „Chroniken von Narnia“ allerdings ein anderes Bild der Drachen zeichnet. Wiederum Tolkien als Vorbild nahm sich Tad Williams in seinem Buch *„Das Geheimnis der großen Schwerter“*. Christopher Paolini hatte Tad Williams als Mentor und entwickelte in *„Eragon“* zum ersten Mal die Figur eines Drachenreiters, der eine Symbiose mit einem Menschen eingeht. Kristen Ciccareli verwendete dieses Motiv auch in *„Iskari“* und veränderte es. Die Idee eines Halbdrachen, halb Mensch und halb Drache, finden wir zum

Thema 6: Mutatio draconum? Das neue Leben der alten Drachen.

ersten Mal in dem Buch „Serafina“ von Rachel Hartman. In „Die unsichtbare Bibliothek“ ist es dem Drachen möglich eine andere Gestalt anzunehmen. Und auch J.K Rowling integrierte Drachen in ihre Welt rund um Harry Potter.

Aber wie unterscheiden sich die Drachen in den alten Sagen von dieser Fantasyliteratur? Was symbolisieren Drachen heute, und warum haben sie nach wie vor eine so große Anziehungskraft für den Leser? Über das Aussehen der Drachen, deren Charakter, die Kampfeskunst und die Funktion der verschiedenen Drachen in den jeweiligen Geschichten, werde ich versuchen mich dieser Frage anzunähern.

Drachen – und wie man sie beschreiben kann

Gibt es gleichbleibende äußere Merkmale eines Drachen? Wodurch unterscheidet sich das Aussehen mittelalterlichen von modernen Drachen?

Es kann festgestellt werden, dass Drachen immer durch ihre Größe ihre Macht gewinnen, durchgehend haben Drachen Flügel und können Feuer speien. Allerdings werden im Mittelalter insgesamt nur wenige Worte auf das Äußere des Drachen verwendet. So heißt es in der Geschichte „Beowulf“ bei dessen Kampf mit dem Drachen nur: „(...) aus seinem Rachen fuhr Feueratem, dann stürzte der Wurm hervor. (...) Er krümmte sich im Boden (...)“¹. Hier wird der Vergleich mit einer riesigen Schlange, die Feuer speien kann und zudem eine Hornhaut besitzt, von dem „das Eisen abgleitet“² herangezogen. Der Drache ist 50 Fuß lang und der Leser empfindet nicht nur Furcht, sondern auch Ekel vor diesem Geschöpf, welches es - für das Wohl des Helden und der Menschheit- gilt, zu besiegen. Beowulf gelingt es zwar, den Drachen niederzuringen, doch gleichzeitig verwundet ihn der Drache so sehr, dass die „Wunde, die der Wurm ihm schlug, schwoll und schwärzte, das Gift in seiner Brust

¹ ACKERMANN, Erich (Hrsg.): Der nordische Märchen- und Sagenschatz, S.785.

² Ebd., S.786.

brannte...“³. Gleichzeitig mit dem Sieg über den Drachen, ist diese Wunde auch Beowulfs Verhängnis.

Ähnlich ist es auch in der Legende von „Siegfried“, in der der wohl berühmteste Drachentöter den Drachen nur zu einem Zweck tötet: er will unbesiegbar werden. In beiden Darstellungen ähnelt der Drache eher einem Wurm und man spürt hier die enge Anlehnung an die Schlange im Alten Testament. Drachen sind böse, daran herrscht in diesem Fall kein Zweifel. Das deutsche Wort „Drache“ leitet sich dabei vom griechischen „Ho drakon“ ab, was „Schlange“ bedeutet. Es wundert daher nicht, dass die Drachen im Mittelalter zum Teil auch als „Lindwurm“ bezeichnet werden. Aber auch Elemente, wie die von Großkatzen, zum Beispiel die Krallen oder das Fauchen, sowie Merkmale von Greifvögeln werden in den Legenden verarbeitet. Erst durch die immense Größe, die Krallen und das Feuer wird der Drache zu der eigentlichen Bedrohung. Bereits bei den mittelalterlichen Mythen erscheint ein Kampf gegen einen Drachen aufgrund der äußeren Gegebenheiten als nahezu unmöglich. Die Eigenschaften einer Schlange tragen auch die modernen Drachen noch bei sich, aber hier wird das gesamte Äußere viel stärker variiert.

So beschreibt zum Beispiel Michael Rothballe in seinem Buch „Vermächtnis der Schwerter“ das erste Erscheinen des Drachens wie folgt: „Bei dem vermeintlich fliegendem Felsen handelte es sich um das Haupt des Drachen. Allein dieser Kopf (...) maß bereits in der Höhe wie in der Breite mehr als eine Mannslänge. Der steingraue Drachenkopf schien sich der Breite nach in zwei Hälften zu teilen. Gelbliche Zähne (...) blitzten ihnen entgegen. Der Atem der Echse drang fauchend aus dem aufgerissenen Maul“.⁴ Zähne sind zwar oftmals ein Wahrzeichen der Drachen, doch beschrieben werden sie so gut wie nie.

Die Farben, die Rothballe hier übernimmt, sind die Farben der mittelalterlichen Drachen. Sie beschränken sich auf grau, schlammgrün oder braun. Dies ändert sich bei anderen modernen Autoren und ihren Werken: Tolkien beschreibt in seinem Buch „Der Hobbit“ zum ersten Mal seinen Drachen *Smaug* als „rotgolden“.⁵ Es ist ein Lindwurm mit kleinen, zusammengefalteten Flügeln, - ähnlich einer Fledermaus, mit einem langen, mächtigen

³ EBD., S.785.

⁴ ROTHBALLER, MICHAEL: Das Vermächtnis der Schwerter, S.434

⁵ TOLKIEN, J.R.R.: Der Hobbit, S.326

Schwanz. Ähnlich wie bei „Beowulf“ kann *Smaug* Feuer speien und ist meistens nachts unterwegs.

Auch bei Christopher Paolinis Buch „Eragon“ spielt die Schuppenfarbe seiner Drachenfigur eine wichtige Rolle. Der Drache wird beschrieben wie ein Schmuckstück: „Seine Schuppen waren saphirblau (...). Der Drache faltete seine Flügel auseinander, die Flügel waren um ein Mehrfaches länger als sein Körper und gerippt mit dünnen, fingerartigen Knochen, die am äußeren Flügelrand eine Reihe weit auseinanderliegende Krallenfortsätze bildeten. Der Kopf des Drachen war annähernd dreieckig (...) die Krallen waren ebenfalls weiß wie poliertes Elfenbein und hatten an der Innenseite kleine Widerhaken (...). Harte, eisblaue Augen fixierten ihn.“⁶ Hier hat die Farbe eine viel größere Bedeutung, als in den mittelalterlichen Sagen. Die Farbe Blau spiegelt dabei in gewisser Weise auch den Charakter des Drachen wieder, - eine Farbe, mit der man Weite assoziiert. Noch wichtiger aber ist, dass durch die Farbe auch der Name des Drachen in seinem Buch *Eragon* entsteht: *Saphira*. Drachen bekommen also Namen. Damit werden sie personalisiert – und, wie in *Eragon* auch: Drachen werden zur Drachin. Es gibt also weibliche und männliche Drachen. Auch das bedeutet einen Bruch mit den mittelalterlichen Motiven, in denen die Drachen völlig entpersonalisiert sind und deren Drachen nur selten Namen besitzen.

In „Iskari“ erscheinen zahlreiche unterschiedliche Drachen, der erste Drache namens *Kozu* erscheint, indem er langsam auf dem Sand auftaucht: Er ragte vor der Hauptperson, „dreimal so groß wie ein Pferd auf (...) und schlug mit dem gegabelten Schwanz, während seine Augen mit den schlitzförmigen Pupillen starr auf das Mädchen gerichtet war.“⁷ Auch hier besitzt der Drache ähnlich wie im Mittelalter „stumpfe, steingraue Schuppen“.⁸ Doch auch ein roter Drache taucht auf, der „Rotflügel“, genannt wird und der sich durch Abenteuerlust auszeichnet.

Doch während viele dieser Bücher die Drachen zwar in verschiedenen Farben und in vielfältigen Details beschrieben, bleiben die typischen Drachenmerkmale, wie die Flügel und das Feuerspeien über die Jahrhunderte erhalten. Nur selten werden selbst diese Merkmale verändert. In dem Buch „Die unsichtbare Bibliothek“ von Genevieve Cogman geschieht eben

⁶ PAOLINI, CHRISTOPHER: *Eragon*, Band 3, S.68.

⁷ CICCARELLI, KRISTEN: *Iskari*, S.7

⁸ Ebd. S.7 f.

dies: hier können Drachen durch ihre Magie tatsächlich auch eine Menschengestalt annehmen. „Der Drache unter der Menschenhaut war jetzt sehr nahe an der Oberfläche.“⁹ Hier wird der Drache durch sein Aussehen nicht mehr nur personalisiert, sondern zu einer richtigen Person. Wie aber beeinflussen diese Äußerlichkeiten das Drachenbild? Haben sie Einfluss auf ihr Verhalten?

Drachen - und wie sie sich benehmen

Drachen im Mittelalter symbolisieren zunächst schlichtweg das Böse. Sie sind mächtig, leben meist als Einzelgänger und ihre Haupttätigkeit besteht darin, mit ihrem Feuer Länder zu verwüsten oder Jungfrauen zu fressen. Wild und ungezähmt, mordlustig und habgierig, so erscheinen die Drachen in der mittelalterlichen Literatur. In der Nibelungensage zum Beispiel verwandelt sich *Fafnir* in einen Lindwurm, nachdem er aus Habgier seinen Vater erschlagen hat. Dieser Lindwurm wird im Fortgang der Geschichte von Siegfried getötet.

Gier und Habgier spielen auch bei J.R.R. Tolkiens Drache *Smaug* in „Der Hobbit“ eine wichtige Rolle. Drachen sind die Hüter von Schätzen, sie stehlen Gold und Edelsteine von Menschen und Zwergen. *Smaug* wird, ebenso wie der Drache in Beowulf, extrem alt. „Drachen, wie man weiß, rauben Gold und Edelsteine, wo immer sie sie finden, egal ob von Menschen, Elben oder Zwergen; und sie bewachen ihre Beute, solange sie leben (und das heißt ewig, wenn niemand kommt und sie tötet), können sich aber gar nicht daran freuen und geben keinen Messingring je wieder her.“¹⁰ Besonders klug allerdings scheinen sie nicht zu sein, denn „sie können kaum ein gutes Werkstück von einem schlechten unterscheiden.“¹¹ Es geht schlicht um die Quantität der Schätze, nicht um deren Qualität. Allerdings zeichnet sich Tolkiens *Smaug* durch ausgesprochen scharfe Sinne aus. So kann er zum Beispiel Eindringlinge riechen, er erkennt am Geruch, dass er es mit Zwergen zu tun hat. Wütend über den Diebstahl eines Pokals aus seinem Schatz, spricht er mit *Bilbo*: „Sei begrüßt, Dieb! Ich kann dich riechen. Ich kann deinen Luftzug spüren. Ich kann deinen Atem hören. Tritt nur näher!“¹²

⁹ COGMAN, GENEVIEVE: Die unsichtbare Bibliothek, S.231.

¹⁰ TOLKIEN, J.R.R.: Der Hobbit, S.45.

¹¹ Ebd. S.45.

¹² Ebd. S.337.

Thema 6: Mutatio draconum? Das neue Leben der alten Drachen.

In seiner Gier ähnelt *Smaug* den Drachen *Fafnir* und dem Drachen bei „Beowulf“. Allerdings kann *Smaug* mit dem Hobbit *Bilbo* sprechen, dies ist bei dem mittelalterlichen Drachen nicht der Fall.

In der modernen Fantasyliteratur werden den Drachen immer mehr menschliche Charaktereigenschaften zugeschrieben. In „Die Chroniken von Narnia“ verwandelt sich eine der Hauptpersonen sogar selbst in einen Drachen. Dies geschieht, weil er einen alten Drachenschatz berührt. Der Drache wird als eine Art wahre Gestalt der Hauptperson gesehen. Wie bei Tolkien ist auch bei Lewis die Gier nach Schätzen eine feststehende Eigenschaft der Drachen. Als Drache verliert er aber keineswegs seine menschlichen Eigenschaften. Er versteht die Sprache der Menschen und hilft seine Freunde auch in zahlreichen Konflikten. Als Drache ist er sowohl mächtig als auch traurig, da er sich nach seiner alten Gestalt, zurücksehnt.

Auch in „Eragon“ bekommt die Drachin *Saphira* menschenähnliche Züge. Sie ist besorgt um *Eragon*, den Bauernjungen, der später zu einem Drachenreiter wird. Sie fühlt sich einsam, da sie zunächst glaubt die einzige Drachin zu sein. Gleichzeitig hat sie sehr wohl Dracheneigenschaften, denn sie ist sehr temperamentvoll und liebt es, Lebewesen zu fressen. Dennoch ist sie in der Lage, zu ihrem Drachenreiter eine enge Verbindung aufzubauen.

Die Metamorphose, dass sich ein Mensch in einen Drachen verwandelt und so sein wahres, böses Ich zum Vorschein kommt, ist bereits in der „Sage von Siegfried“, das heißt bei der Figur *Fafnir*, ein Thema. Es spitzt sich in der Fantasyliteratur zum Motiv des Halbdrachen zu. In „Serafina“ ist die Hauptperson eine Halbdrachin, die Schuppen besitzt, aber gleichzeitig so fühlt wie ein Mensch: Glück, Hass, Liebe und auch zu Empathie ist sie fähig. Das Zusammentreffen mit einem anderen Halbdrachen erlebt sie folgendermaßen: „Ich hatte das Gefühl in seinem Spiel etwas von seiner menschlichen Wärme, ein Stückchen seines Herzens erkannt zu haben. Wir waren seelenverwandt, nur wusste er das noch nicht.“¹³ Serafina wird aber von den Menschen gehasst und gejagt. Drachen werden hier als hochintelligentes, altes Volk beschrieben, dass sich durch die Nähe zur Natur sehr von den Menschen unterscheidet.

¹³ HARTMAN, RACHEL: Serafina, S.158

Thema 6: Mutatio draconum? Das neue Leben der alten Drachen.

Heißt das die Drachen haben in der modernen Fantasyliteratur ihren Schrecken verloren?

Dazu ist es wichtig, sich die Waffen der Drachen genauer anzuschauen.

Drachen – und wie sie gerne kämpfen

Im Mittelalter erscheint es klar, wie die Drachen kämpfen. Feuer ist im wahrsten Sinne des Wortes das Element des Drachen. Er kann sogar Dörfer und Städte in Brand setzen. Oder wie im Beowulf „loderte der Lindenschild Wiglafs vom Feueratem“.¹⁴ Dieser Gedanke zieht sich auch in die moderne Zeit fort. In „Eragon“, zum Beispiel, findet man den Gedanken des Feuerspeiens wieder, allerdings ist es hier eine erlernbare Gabe und nicht eine feststehende Eigenschaft, wie im Mittelalter: „Je älter ein Drache war, desto länger konnte er Feuer speien“.¹⁵

Aber es kommen noch andere Fähigkeiten eines Drachen hinzu, die bereits bei den mittelalterlichen Drachen zu finden sind. Der Schwanz des Drachen ist ein beliebtes Mittel zum Kampf. In „Harry Potter und der Feuerkelch“ sieht man dies exemplarisch. *Harry Potter* wird von dem Drachen angegriffen. „Der Schwanz peitschte nach ihm und als er seitlich ausbrach, streifte ein langer Dorn seine Schulter und zerfetzte seinen Umhang“¹⁶. Die Schwänze der Drachen werden zu besonderen Waffen: Sie haben entweder, wie in diesem Fall, Dornen oder besitzen andere Modifikationen mit denen der Kampf deutlich leichter ist. Auch Gift ist ein beliebtes Mittel der Drachen. Viele Drachen verwenden Gift um ihre Gegner zu töten. Genauso wie der Atem beispielsweise in Beowulf die Hauptperson tötet und damit die Verbindung zum Schlangemotiv herstellt.

Ein völlig neues Motiv des Kämpfens allerdings entsteht in der modernen Fantasyliteratur: Es ist die Manipulation durch den Drachens. Denn, wie man anhand von dem Buch „Vermächtnis der Schwerter“ erkennen kann, lässt sich Feuer auch anders interpretieren. Der Drache kann hier in die Gedanken der Hauptperson eindringen und sie dadurch bekämpfen: „Dazu formte dieses Etwas (gemeint ist der Drache, Anm. des Autors) vertraute Begriffe in seinem Kopf, die das ausdrückten, was es ihm mitzuteilen wünschte“¹⁷. In Folge

¹⁴ ACKERMANN, ERICH (Hrsg.): Der nordische Märchen und Sagenschatz, S.785.

¹⁵ PAOLINI, CHRISTOPHER: Eragon, S.91.

¹⁶ ROWLING, JOANNE K.: Harry Potter und der Feuerkelch, S.372.

¹⁷ ROTHBALLER, MICHAEL: Das Vermächtnis der Schwerter, Götterschild, S.432.

dessen greift der Drache die Menschen an und der Autor stellt passend fest: „Sein Geist ist Feuer. Denn die Echse (...) versengte ihren Geist“¹⁸.

Während der Drache in „Vermächtnis der Schwerter“ nur in die Gedanken eingreift, lässt sich aber auch das direkte Gespräch, also die direkte Manipulation in der Fantasyliteratur beobachten. Denn, wie in Tolkiens „Die Kinder Hurins“ zu finden, hat ein Drache in der heutigen Literatur auch die Möglichkeit, Menschen und andere Lebewesen mit Hilfe seiner Worte zu beeinflussen. So findet man dort den Satz: „Sogleich fiel er unter den schrecklichsten Bann des Drachen und war wie in Stein verwandelt“¹⁹. Der Drache hat eine unglaubliche Macht über Turin, die Hauptperson, wie auch danach noch einmal klar wird. „Turin, unter Glaurungs Bann, glaubte seinen Worten“²⁰. So machte er später genau das, was der Drache möchte, er wird zum Diener des Drachens.

Schon allein durch die Tatsache, dass ein Drache spricht, entsteht ein neuer Faktor. Die Stimme wird zur Waffe, sie kann hypnotisieren und macht damit den Drachen mystisch. Er wirkt geheimnisvoller. Hier hat der Drache eine Waffe, die nur durch charakterliche Stärke des Helden besiegt werden kann.

Wer es also wagt, mit einem Drachen zu kämpfen, der muss auch vom Charakter gefestigt sein. Sowohl im Mittelalter als auch in der modernen Literatur nimmt der Kampf gegen den Drachen viel Platz in den Geschichten ein und endet meistens mit dem Tod des Drachens.

Das Drachentöten ist im Mittelalter eine große Ehre und ein wichtiges Ereignis um die Helden überhaupt erst zu einem Helden zu machen. In Beowulf oder auch in Siegfried dient der Drache vor allem diesem Zweck. Siegfried tötet den Drachen mit dessen eigenem Zahn. In den Fantasywerken der Gegenwart wird der Drache jedoch zumeist mit einem Schwert oder einem besonderen Pfeil getötet. J.R.R Tolkien macht sich in seinem Buch „Die Kinder Hurins“ dieses Motiv zu eigen, dabei wird auch der zerstörerische Todeskampf des Drachen beschrieben: So krümmte Glaurung sich im Todeskampf(...), bis er weit um sich herum alles zertrümmert hatte“²¹. Auch in „Das Geheimnis der großen Schwerter“ tötet die Hauptperson Simon den Drachen mit einem Schwert. Durch das Töten des Drachen erhält die Hauptfigur

¹⁸ Ebd. S.433.

¹⁹ TOLKIEN, J.R.R.: Die Kinder Hurins, S.191.

²⁰ Ebd. S.191.

²¹ TOLKIEN, J.R.R.: Die Kinder Hurins, S.252.

Thema 6: Mutatio draconum? Das neue Leben der alten Drachen.

Simon erst seinen Namen *Schneelocke*, da ihn der Drache mit seinem Blut trifft und er dadurch eine weiße Locke wie ein Abzeichen erhält.

Drachen – und welche Rolle sie in Büchern spielen

Drachen haben in der mittelalterlichen Literatur nur eine Funktion: Nämlich die des absoluten Bösen, des Antihelden. Ihn gilt es zu besiegen, damit die Welt oder das Königtum vom Bösen erlöst wird und natürlich damit der Held überhaupt erst zu einem solchen wird. Durch das schlangenhafte Darstellen der Drachen in den Sagen, durch den häufigen Begriff des „Lindwurms“, gewinnt man häufig den Eindruck dass es sich um eine Anspielung auf das Alte Testament und die Vertreibung aus dem Paradies handelt. Wer den Drachen tötet, wird nahezu unsterblich, so wie bei „Siegfried von Xanten“. Drachen sind die Monster, die es zu bezwingen gilt und erfüllen ihre Funktion meist darin die Hauptperson zum Helden zu machen. Meistens sind sie Bewacher von Schätzen, nur am Materiellen interessiert, oder sie sind die Zerstörer von Landschaften. Als Figuren nehmen sie selbst oft weniger Platz in der Geschichte ein als der eigentliche Drachenkampf.

In der 1273 verfassten *Legenda Aurea* erfahren wir, wie der Heilige Georg als Vertreter eines idealisierten Ritterstandes den Kampf mit dem Drachen aufnimmt. Georgs Pferd ist „vorzugsweise der Schimmel. Er ist Montur der Sieger und Lichtgestalt.... Christus selbst reitet wiederholt auf einem Schimmel“²². Der Drache des Heiligen Georg ist reptilienartig, *Georgs* Kampf ist der Kampf gegen Unglauben und Barbarei. Der Lohn seines Sieges ist nicht etwa die Hand der geretteten Jungfrau, sondern, wie bei einem Heiligen nicht anders zu erwarten, die Taufe aller Stadtbewohner.

Auch in dieser Legende wird der Drache selbst kaum beschrieben und es wird so gut wie gar nicht auf dessen Charakter eingegangen. Beweggründe für ihre Boshaftigkeit der Drachen in den mittelalterlichen Geschichten gibt es nicht. Ihr Charakter ist starr und auf diese eine Funktion des Bösen abgestimmt.

Dies ändert sich bei J.R.R.Tolkien. Auch wenn er viel aus der „Beowulf Legende“ übernommen hat, so nimmt doch sein Drache *Smaug* als Gegenspieler zu *Bilbo* sehr viel Platz

²² ANNESER, SEBASTIAN : Sanct Georg, S.38.

ein. Tolkien zeichnet ein sehr detailliertes Bild von *Smaug*. Im Zusammenspiel mit dem Hobbit versucht *Smaug* seinen Gegner zu manipulieren, er hat einen starken Willen und wir erleben seine Gedanken mit. Er lässt sich auch schmeicheln und bekommt somit einen plastischen und nicht auf eine Funktion fixierten Charakter. Er spricht direkt mit dem Protagonisten und lässt den Leser so viel stärker an seinen Gedanken teilhaben.

Interessant ist aber auch, dass *Thorin Eichenschild*, der als Anführer der Zwerge am Anfang noch als Held gefeiert wird, im Verlauf der Geschichte zunehmend die Eigenschaften des Drachen übernimmt. Nach *Smaugs* Tod in „Der Hobbit“ wird *Thorin* zum Hüter des Schatzes und erweist sich zunehmend als habgieriger, mitleidsloser Anführer, der sich nicht an seinen Eid hält und einen unnötigen und ungerechten Krieg wegen des Schatzes riskiert. Dieser Charakterzug wird auch als „Drachenkrankheit“ bezeichnet. Auf einem Drachenschatz liegt ein Fluch, der jeden drachenähnlicher werden lässt. „Aber er hatte nicht geahnt, wie viel Macht das Gold, auf dem ein Drache lange gelegen hat, über die Herzen der Zwerge gewinnen kann“²³ Nur wer wirklich keinerlei Interesse an Reichtum hat, bleibt davon verschont, wie auch der Held der Geschichte: *Bilbo Beutlin*.

Thorin also übernimmt die Rolle des Drachens in Menschengestalt. Er wird zunehmend zum Spiegelbild von *Smaug*, allerdings stirbt er schlussendlich als Held im Kampf gegen die Orks und gewinnt damit seine menschlichen Eigenschaften und seine Stellung als Held wieder zurück. Er ist als Mensch wandelbar, während *Smaug* unveränderlich Drache bleibt.

In der modernen Fantasyliteratur findet sich zunehmend dieses Element der Spiegelung menschlicher Charakterzüge im Drachen und umgekehrt. Drachen können sich in Menschen verwandeln, wie in der „Unsichtbaren Bibliothek“ oder gehen eine Symbiose mit ihrem Drachenreiter ein, wie es beispielsweise in „Eragon“ der Fall ist. Dadurch spüren und hören sich Drache und Drachenreiter selbst über große Entfernungen. „Etwas klickte in seinem Kopf und ihre Stimme halte wie aus großer Ferne wider“²⁴. Häufig wird der Drache nicht mehr als das schlimmste Monster dargestellt, sondern als Hüter der Natur, die von den Menschen zerstört wird. Sie werden zu Wächtern der Schätze der Natur und wie in der „Unsichtbaren Bibliothek“ das Gegenstück zum Chaos. Ein Drache heilt eine Welt von dem Chaos und versucht diese im Gleichgewicht zu halten. „Uns wurde in der Grundorientierung

²³ TOLKIEN, J.R.R.: Der Hobbit, S.402.

²⁴ PAOLINI, CHRISTOPHER: Eragon, S.100.

erzählt, dass die Drachen immer eingreifen, wenn auf einer Welt eine hohe Chaos-Stufe vorliegt“²⁵.

Dabei findet man Drachen aber auch als wilde Tiere, die in ihrer Verbreitung von den Menschen gestört werden. So werden die Menschen zu den eigentlichen Drachen und zu den bösen Wesen, wie zum Beispiel in „Iskari“. Hier werden die Drachen von Menschen gejagt und in einer Arena zur Volksbelustigung bekämpft. „Mir fiel ein, wie sehr du früher Drachenkämpfe geliebt hast. (...) Deshalb dachte ich mir, ich lasse sie für dich wieder aufleben“²⁶. Aber die Hauptperson erkennt, dass es falsch ist, Drachen zu jagen. Die Drachen agieren einerseits durch ihre eigenen Gedanken, sind aber auch mit den Menschen verbunden. Die Grenze zwischen Gut und Böse wird aufgehoben.

Bei „Harry Potter“ geht es sogar noch einen Schritt weiter. Hier sind Drachen wilde Geschöpfe, die von den Menschen für ihre Zwecke missbraucht werden. Drachen werden benutzt, um Gefängnisse zu bewachen oder um für Aufgaben in einem Turnier zu sorgen. Drachen sind aber nicht grundsätzlich böse, sondern werden nur böse gemacht. Hier findet man auch das Thema der Vermehrung der Drachen deutlich stärker. Bisher in der Literatur nur Einzelgänger, werden Drachen bei „Harry Potter“ in Eiern geboren, aus denen sie nach einiger Zeit, ähnlich wie Vögel, schlüpfen. „Mit einem plötzlichen lauten Kratzen riss das Ei auf. Das Drachenbaby plumpste auf den Tisch“²⁷. Diesen Gedanken findet man in der heutigen Fantasyliteratur bei sehr vielen Autoren. In „Eragon“ gibt es so zum Beispiel ein ganzes Lager an Dracheneiern und bei *Tad Williams* beschützt eine Mutter ihr Drachenbaby vor Jägern.

Drachen – und warum sie heute noch so wichtig sind

Mutatio Draconum – Ja, Drachen haben sich verändert. Der Drache als Symbol des Teufels, als Untier und Verkörperung des Bösen, hat ausgedient. Drachen heute sind anders. Sie sind vor allem vielfältiger geworden. Drachen sind vielfarbig geworden, haben viele menschliche Facetten in ihrem Charakter. Sie haben eine Vielzahl an verschiedenen Funktionen

²⁵ COGMAN, GENEVIEVE: Die unsichtbare Bibliothek, S.49.

²⁶ CICCARELLI, KRISTEN: Iskari, S,242.

²⁷ ROWLING, JOANNE K.: Harry Potter und der Stein der Weisen, S.256.

Thema 6: Mutatio draconum? Das neue Leben der alten Drachen.

übernommen, vom Feind der Menschen im Mittelalter sind sie zu Behütern der Natur, zu Bewahrern der Ordnung und nicht zuletzt zu Freunden der Menschen geworden.

Welche Gemeinsamkeiten moderner mit den mittelalterlichen Drachen gibt es dann noch? Drachen sind immer übermächtig, groß und alt. Den Menschen haben sie voraus, dass sie fliegen und Feuer speien können. In all den Büchern gibt es eine große Gemeinsamkeit: Die Menschen, die mit oder gegen Drachen gegen das Böse kämpfen, werden zu Helden. Sie werden schon fast zu Göttern, unsterblich, in ihren Geschichten. Diese Menschen werden zu Hoffnungsträgern, und es müssen keine Ritter mehr sein.

So beschreibt es auch Christian Morgenstern am Ende seines Gedichts: „*Andre Zeiten, andre Drachen*“:

*Andre Zeiten, andre Drachen,
andre Drachen, andre Märchen,
andre Märchen, andre Mütter,
andre Mütter, andre Jugend,
andre Jugend, andre Männer -:*

*Stark und stolz, gesund und fröhlich,
leichten, kampfeübten Geistes,
überwinder aller Schwerheit,
Sieger, Tänzer, Spötter, Götter!*

Während Drachen früher dazu dienten, dass man versuchte unerklärliche Naturkatastrophen zu erklären, braucht man das heute nicht mehr. Denn heute ist alles erklärbar und logisch geworden. Auch das Böse existiert überall,- schließlich wird man jeden Tag mit dem zerstörerischen Wirken der Menschen konfrontiert. Aber wieso braucht man sie, die Drachen, dann noch? Wesen, die es doch niemals gab? Gerade eben weil alles erklärbar ist, ist es der Drache, der uns interessiert. Er ist nicht fassbar. Jeder Autor kann den Drachen zu etwas Eigenem machen und immer umgibt den Drachen etwas Mystisches, etwas Geheimnisvolles. In dem durchgetakteten Alltag braucht der Mensch etwas, was er nicht verstehen muss, ja gar nicht verstehen kann, etwas das den Zauber des Geheimnisvollen

Thema 6: Mutatio draconum? Das neue Leben der alten Drachen.

erhält und dadurch unsere Fantasie anregt. Genau deshalb brauchen wir heute noch Drachen, - vielleicht mehr als je zuvor.

LITERATURVERZEICHNIS

ACKERMANN, ERICH (Hrsg.): Der nordische Märchen- und Sagenschatz, Anaconda Verlag, Köln, 2014.

ANNESER, SEBASTIAN (Hrsg.): Sanct Georg - Der Ritter mit dem Drachen, Fink Verlag, Freising, 2001.

CICCARELLI, KRISTEN: Iskari, Heyne fliegt Verlag, München, 2017.

COGMAN, GENEVIEVE: Die unsichtbare Bibliothek, Bastei Lübbe, Köln, 2017.

FÄHRMANN, WILLI: Deutsche Heldensagen, Arena Verlag, Würzburg, 2008.

HARTMAN, RACHEL: Serafina, cbj Verlag, München, 2015.

LEWIS, CLIVE STAPLES: Die Chroniken von Narnia, Bd.3, Ueberreuter, Berlin, 2015.

PAOLINI, CHRISTOPHER: Eragon, Bde. 1 und 3, blanvalet Verlag, München, 2004.

ROTHBALLER, MICHAEL: Das Vermächtnis der Schwerter Band 3, Loewe Verlag Bindlach, 2010.

Thema 6: Mutatio draconum? Das neue Leben der alten Drachen.

ROWLING, JOANNE K.: Harry Potter Bde.1 und 4, Carlsen Verlag Hamburg, 2008.

TOLKIEN, J.R.R.: Der Hobbit, Klett Cotta Verlag, Stuttgart, 1998.

TOLKIEN, J.R.R.: Die Kinder Hurins, Klett Cotta Verlag, Stuttgart, 2007.

WILLIAMS, TAD: Das Geheimnis der großen Schwerter, Klett Cotta Verlag, Stuttgart, 2010.

Das Gedicht von Christian Morgenstern ist aus der Internet Quelle:

<http://www.zeno.org/Literatur/M/Morgenstern,+Christian/Gedichte/In+Phanta%27s+Schloss/Andre+Zeiten,+andre+Drachen, 28. Dezember 2018.>